

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den "Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wegspr.: Monatl. 3. Post A 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., 24. 88 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. A 1.40 einchl. 20 J. Extrazuggeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinens der Ztg. inf. hoh. Gewalt ab. Betriebsföhr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Druckerschrift: Tannenschrift. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 81

Altensteig, Mittwoch, den 5. April 1939

62. Jahrgang

Der Führer wieder in Hamburg

Die Behlhasenstadt erlebte wieder einen stolzen Tag

Hamburg, 4. April. Erst wenige Wochen sind vergangen, seit der Führer in der deutschen Behlhasenstadt weilte, um dem Stapellauf des Schlachtschiffes „Bismarck“ die Weihe zu geben. Die Nachricht von dem bevorstehenden Eintreffen des Führers im Hamburger Hafen hatte die ganze Hansestadt mobilisiert und in freudige Begeisterung versetzt. Gewaltige Menschenmassen hatten sich schon seit den Vormittagsstunden zum Hafen und zu den Strahlenjügen, die der Führer durchfahren wird, in Bewegung gesetzt. Alle Straßen prangten im festlichen Fahnen Schmuck, auf der Ueberfährbrücke hatten sich die führenden Männer der Hansestadt aus Partei, Staat und Wehrmacht eingefunden.

An der Ueberfährbrücke macht das Rdtz-Flaggschiff Halt. Die Feil- und Jubelrufe schwellen zum Orkan an, als man den Führer auf dem Promenadenweg erkennen kann. Der ganze Hafen ist ein einziges Meer der Freude. Von den fahnen- und wimpelgeschmückten Schiffen, von Hunderten von Barkassen, von den Dächern der Werftgebäude, den Raufschuppen und Lagerhäusern, von den Strahlen am Ufer dringt immer wieder der Sturmwind des Jubels. Von den schwimmenden Jugendherberge „Hein Godewind“ bringen die hellen Stimmen der Jugend herauf, die hier freudigen Herzens diese wunderbare Stunde miterlebt. Der stürmische Jubel vereint sich mit den freudigen Kundgebungen der Rdtz-Urlieder, denen diese erste Ausreise des neuen Rdtz-Flaggschiffes „Robert Ley“ zum größten und einzigartigsten Erlebnis ihres Lebens wurde.

Gegen 12 Uhr verläßt der Führer, nachdem er sich zuvor von der an Bord angetretenen Besatzung und den Rdtz-Urliedern verabschiedet hatte, das Rdtz-Flaggschiff, umbrundet von den tausenden Jubelstürmen der unzähligen Tausende. Recht wird den zahlreichen deutschen Jungen, deren Sprechstunde von dem Ruf des „Hein Godewind“ immer wieder gegen die hohen Bordwände des „Robert Ley“ schallen, eine übergroße Freude zuteil. Der Führer begibt sich an Bord der schwimmenden Jugendherberge und verweilt dort einige Zeit unter den glückseligen Jungen. Dann verabschiedet er sich von den Kommandanten der beiden Zerstörer, die die Fahrt des Rdtz-Flaggschiffes begleitet haben und neben dem „Robert Ley“ an der Ueberfährbrücke liegen. Die Salutschüsse der Kriegsschiffe dröhnen über den Hafen und vereinen sich mit den Jubelkundgebungen der Massen zu einer eindrucksvollen Symphonie des Dankes und der Freude.

Sodann besteigt der Führer mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, mit Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann und seiner Begleitung die Kraftwagen und die Fahrt durch die jubelnde Stadt beginnt. Der Führer steht aufrecht im Wagen, nach allen Seiten grüßend und dankend für die aus tiefstem Herzen kommenden Dankeskundgebungen.

Vor dem festlich geschmückten Dammtor-Bahnhof schreitet der Führer unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Ehrenkompanie des Standortregimentes, Infanterie-Regiment 76, ab und begibt sich sodann, getragen von einer nicht abzählbaren Masse des Jubels und der Begeisterung, in das Bahnhofsgebäude. Die Bahnsteige sind überfüllt von tausenden Menschenmassen. „Wir danken unserem Führer!“ dringt es immer wieder durch die weite Halle. Dann verabschiedet sich der Führer vom Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann und den übrigen führenden Männern der Hansestadt. Um 12.45 Uhr setzt sich der Sonderzug in Bewegung und verläßt, umbrüllt von den Heilrufen der vielen Tausende, die Bahnhofsfläche.

Die Eingliederung Memels

Arbeitslosigkeit schon jetzt restlos beseitigt — Fruchtbare Zusammenarbeit mit Litauen

Memel, 4. April. Gauleiter und Oberpräsident Erich Koch, der am Dienstag die öffentlichen Einrichtungen und die künftigen Parteigebäude sowie das Hafengelände Memels eingehend besichtigte, äußerte sich in einem Gespräch mit dem Königsberger Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros über die Eingliederung Memels in die Aufbauarbeit Ostpreußens. Der Gauleiter, der gleichzeitig Ueberleitungsminister ist, wies zunächst darauf hin, daß die Arbeitslosigkeit, die unter der litauischen Herrschaft eine schwere Belastung der öffentlichen Finanzen und der Wirtschaft darstellte, schon jetzt nach wenigen Tagen restlos beseitigt sei. Ferner sei die Not der Bauern, die wirtschaftlich vollständig darniederlagen, durch die Angleichung der Preise an die des Reiches mit einem Schlage entscheidend beseitigt worden. Bei dem überwiegend agrarischen Charakter des Landes an der Memel werde sich dieser Zustand auch auf den höchsten Lebensstandard auswirken, zu dem auch der Renaissancen des Gewerbes und der Industrie mit dem in Ostpreußen bekannten Tempo in Angriff genommen worden sei.

Der Gauleiter gab insbesondere der Hoffnung auf eine fruchtbare Zusammenarbeit mit Litauen Ausdruck. An dem wirtschaftlichen Aufschwung würden, so betonte der Gauleiter, auch die litauischen Arbeiter teilhaben, die in den letzten 20 Jahren nach Memel gewandert seien. Deutschland brauche Arbeitskräfte, und es werde jedem anständigen litauischen Arbeiter eine sichere Erziehung gewährt werden.

„Friedliche Methoden“

Der „Völkische Beobachter“ entlarvt Lügenhege jüdischer Emigranten in Argentinien

Berlin, 4. April. Unter der Ueberschrift „Friedliche Methoden“ beleuchtet der „Völkische Beobachter“ den dunklen Hintergrund einer in Argentinien in die Welt gesetzten Lügenhege, die dem Deutschen Reich durch eine plumpe Fälschung Anknüpfungsabsichten auf Patagonien in die Schuhe schieben wollten. Der „Völkische Beobachter“ schreibt:

Der demokratische Vorkriegsgeist kennt für die Politik nur zwei Methoden: Die Methode der Gewalt und die Methode der friedlichen Konjunktation. Mit diesem Glaubensbekenntnis wird im wesentlichen der ganze Entrüstungsummel und die neue Einkreisungspolitik der Westmächte moralisch und propagandistisch bekräftigt. Deutschland hat darauf geantwortet, daß es an die Gerechtigkeit jenes Bekenntnisses nicht glaubt, und zwar einmal deshalb, weil die demokratischen Westmächte selbst durch Gewaltpolitik entstanden sind und Gewaltpolitik auch heute noch bei jeder passenden Gelegenheit anwenden, und zweitens, weil es noch eine dritte Methode gibt — die Methode der diplomatischen und journalistischen Intrige. Diese dritte Methode ist sogar das Alltagswerkzeug der demokratischen Internationale. Wir haben sie erst in diesen Tagen in Form der unversorgenen Lügen über deutsche „Mobilisierungen und Truppenaufmärsche“ in einer besonders abfälligen Form kennengelernt.

Indem wir feststellten, daß in London und Paris die rechte Hand nicht zu wissen scheint, was die linke tut, haben wir das deutsche Volk und das neutrale Ausland darauf aufmerksam gemacht, daß die unmittelbaren Untergebenen jener weissen Staatsmänner, die für die friedliche Methode schwärmen, Deutschland überall in der Welt mit den gemeinsten und verlogensten Mitteln in der Weg treten. Während z. B. Herr Chamberlain beteuert, daß er einer Erweiterung der deutschen Wirtschaftsbeziehungen im Ausland durchaus freundlich gegenüberstehe, spüren wir „demokratische“ Hände, wo immer der deutsche Handel einen Schritt vorwärts macht. So war es unmittelbar vor unserem neuen Wirtschaftsabkommen mit Rumänien, so ist es in diesem Augenblick, in dem unsere wirtschaftlichen Beziehungen mit Argentinien eine erfreuliche Ausgestaltung erfahren.

Drei argentinische Zeitungen, von denen zumindest eine ein notorisches Organ der jüdischen Emigration ist, haben dieser Tage das Faksimile eines Berichtes veröffentlicht, der angeblich am 11. Januar 1937 von der deutschen Botschaft in Buenos Aires

an das Kolonialpolitische Amt in München abgehandelt wurde. Dieser Bericht betraf die Beschaffung von geheimem Informationsmaterial mit dem Ziele einer späteren Annetktion Patagoniens durch das Reich. Patagonien ist die südlichste Provinz Argentiniens. In den Kommentaren zu diesem angeblichen Bericht wurde der Reichsregierung und der deutschen Botschaft organisierte Spionage vorgeworfen. Dem deutschen Leser zu versichern, daß es sich hier um eine unverschämte Fälschung handelt, ist überflüssig, denn er weiß, daß der Führer deutsche Politik und nicht die Politik eines großwahnsinnigen Imperialisten macht. Daß es sich um eine besonders plumpe Fälschung handelt, geht daraus hervor, daß der angebliche Bericht gleichzeitig die Unterschriften eines Legationsrates von Schubert und des stellv. Landesgruppenleiters Müller trägt. Herr von Schubert würde sich nie als „Legationsrat“ unterschreiben, da das erstens überhaupt nicht üblich und er zweitens noch gar nicht Legationsrat ist. Außerdem ist eine gemeinsame Unterschrift eines Botschaftsmitgliedes und eines Hoheitsträgers der NSDAP. im deutschen Amtsgebrauch unmöglich. Amtliche Nachforschungen haben aber auch ergeben, daß es überhaupt keinen Bericht dieser Art von irgend einer deutschen Stelle gibt — daß die Veröffentlichungen mit anderen Worten also von A bis Z aus den Fingern gelogen sind.

Die Argentinier selbst haben natürlich nicht das geringste Interesse an dieser schmutzigen Fälschung. Die Regierung von Buenos Aires hat der deutschen Botschaft auch sofort eine amtliche Unterfuchung der dunklen Affäre zugesagt. Die Aufklärung sollte ihr nicht schwer fallen, da über die Person des Fälschers — eines Emigranten — kein Zweifel bestehen dürfte.

Aber die Intrige hat ihren Zweck doch insofern erreicht, als der stellvertretende Landesgruppenleiter Müller einem politischen Verhör unterzogen wurde. Das ist Wasser auf die Mühlen jener Kreise in Buenos Aires, die sich schon seit geraumer Zeit um ein Verbot der argentinischen Landesgruppe der NSDAP. bemühen. Der tiefere Hintergrund aber ist sicher der Wunsch Washingtons, Deutschlands Geschäfte in Südamerika mit allem und jedem Mittel zu verderben. Mit jedem Mittel — selbst mit Bomben! Auch der heutige Anschlag auf die deutsche Botschaft in Chile ist die Frucht und das Werk jener angelfälschischen Kreise, deren moralische Betenerungen nur ein Mantel ihres machtpolitischen Dünkels und ihrer wirtschaftlichen Profitgier sind.

König des Irak tödlich verunglückt

Ermordung des englischen Konsuls in Mossul

Paris, 4. April. Nach einem Haas-Bericht aus Bagdad ist der junge König des Irak bei einem Autounfall in der Nacht zum Dienstag tödlich verunglückt. König Ghazi war 28 Jahre alt. Sein Erbe ist Emir Feisal, der am 2. Mai 1935 geboren wurde. Der König steuerte den Kraftwagen selbst und raste am Mittwoch gegen den Lenkungsmaß einer Ueberlandleitung. Eine Stunde später verstarb der König, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, an einem Schädelbruch.

Der vierjährige Sohn Emir Feisals, wurde zum König ernannt. Emir Abdullah, ein Vetter Ghazis und Sohn des Exkönigs, Ali Sedhas, ist vorläufig Regent. Das aufgelöste Parlament wurde einberufen, um die Frage der Regentschaft zu regeln. Im gesamten irakischen Staatsgebiet herrscht Landesrunder.

Belleidsbesuch Dr. Meißners in der Irakischen Gesandtschaft

Berlin, 4. April. Der Führer hat anlässlich des tragischen Unglücksfalles, dessen Opfer der König von Irak geworden ist, seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Abdul Ilah in Bagdad zugleich für das königliche Haus und das irakische Volk seine und des deutschen Volkes herzlichste Anteilnahme zum Ableben Seiner Majestät des Königs Ghazi I. telegraphisch übermittelt.

Im Auftrage des Führers hat der Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Dr. Meißner, heute nachmittag den königlich-irakischen Geschäftsträger in der Gesandtschaft von Irak aufgesucht und ihm das Beileid des Führers ausgesprochen.

Die Anteilnahme der Reichsregierung am tragischen Tode Ghazis I.

Berlin, 4. April. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat dem königlich-irakischen Minister des Aeußern die Anteilnahme der deutschen Reichsregierung anlässlich des Ablebens des Königs ausgesprochen.

Als Zeichen der Trauer haben die Präsidialkanzlei des Führers, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichstag die Dienstflaggen heute auf Halbmaß gesetzt.

Bagdad, 4. April. Wie aus Mossul bekannt wird, wurde der dortige englische Konsul im Laufe von Demonstrationen, die bei Bekanntwerden der Nachricht vom Tode König Ghazis stattfanden, ermordet. Die erregte Volksmenge steckte das britische Konsulat in Brand. Nähere Einzelheiten fehlen zur Stunde noch.

London, 4. April. Die Ermordung des britischen Konsuls in Mossul und die Niederbrennung des Konsulats werden jetzt auch in London bekräftigt. Ueber Mossul ist das Kriegsgeschick verhängt worden. Nach neueren Meldungen sind bisher vier Personen verhaftet worden, die vor ein Sondergericht gestellt werden. Wie verlautet, soll der irakische Ministerpräsident sein Bedauern ausgesprochen haben.

Hegkampagne gegen Deutschland trägt Früchte

Bombenanschlag auf die deutsche Botschaft in Chile

Santiago de Chile, 4. April. Um 2 Uhr morgens wurde ein Bombenanschlag auf die deutsche Botschaft verübt. Die erfolgte starke Explosion zerstörte die Gartenpoorte und sämtliche Fenstereisen. Die Presse berichtet bisher lediglich kurz mit der Tendenz, den Anschlag zu bagatellisieren. Die Täter sind bis jetzt noch unbekannt, jedoch unzweifelhaft im Lager der in letzter Zeit stark hervortretenden Hege zu finden.

Im Laufe des Vormittags sprachen der Distriktsbürgermeister, der Provinzintendant und der Präfeld der Geheimpolizei mit dem Protokollchef beim Botschafter vor, um im Namen der Regierung ihr Bedauern über den Anschlag zu übermitteln.

Mit diesem rachsüchtigen Anschlag hat die unerantwortliche Hegeextremistische Elemente gegen das Großdeutsche Reich, die auch

in letzter Zeit in den südamerikanischen Staaten sowohl gegen Deutschland als auch gegen Italien und das italienische Spanien in verheerendem Maße zu spüren war, einen Höhepunkt erreicht, der nicht mehr zu überbieten ist. Wenn auch bisher die Täter von der Polizei nicht ermittelt werden konnten, so sind die Hintermänner hinlänglich bekannt. Es sind jene jüdisch-demokratisch-freimaurerischen Kreise, die in der Front der Heber und Reiber nichts unversucht lassen, um das Großdeutsche Reich zu bekämpfen. Doch sie hierbei in der Wahl ihrer Mittel auf das streupelloseste vorgehen — von der schamlosen Presselüge bis zum ruchlosen Bombenanschlag —, das beweist die Bombenexplosion in Santiago de Chile.

Besprechungen Beck's in London

London, 4. April. Die Besprechungen des polnischen Außenministers Oberst Beck mit dem britischen Außenminister Lord Halifax begannen am Dienstag vormittag im englischen Außenministerium und dauerten zwei Stunden. Um 17.00 Uhr sind sie dann wieder aufgenommen worden. An der Aussprache nimmt auch der polnische Botschafter in London teil.

Die Verhandlungen des französi. Luftfahrtministers in London

Ein amtliches Communiqué

London, 4. April. Zu dem Londoner Besuch des französischen Luftfahrtministers gab das britische Luftfahrtministerium am Dienstagabend folgendes Communiqué heraus:

„Im Laufe des Tages haben zwischen Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood und dem französischen Luftfahrtminister Guy la Chambre, der Montagabend in Begleitung technischer Ratgeber aus Paris eintraf, Besprechungen stattgefunden. Die Besprechungen erstreckten sich auf ein weites Gebiet, das nicht nur die Förderung der Erzeugung von Flugzeugstellen, Flugzeugmotoren und Flugzeugabteiler betraf, sondern auch der englisch-französischen Zusammenarbeit bei zukünftigen Plänen Rechnung trug.“

Chamberlain unbelehrbar

London, 4. April. Der britische Premierminister hielt am Montag vor dem Unterhaus eine Rede, in der er im wesentlichen seine alten Behauptungen wiederholte und erklärte, daß seine Erklärung vom vorigen Freitag „eine neue Epoche in der britischen Außenpolitik“ einleite. Die Erklärung beschränkte sich nicht auf einen einzigen Grenzabschnitt, sondern erstreckte sich auch auf die großen Dinge, die hinter einem Grenzabschnitt liegen könnten. Wenn Polen wirklich bedroht werde, sei kein Zweifel, daß das polnische Volk Widerstand leisten würde. In diesem Falle bedeute die britische Erklärung, daß Frankreich und England ihm sofort zu Hilfe eilen würden.

Chamberlain betonte sodann, daß seine Politik nicht neu sei, sondern daß er bereits im September v. J. sich gegen die Möglichkeit gemeldet habe, daß ein Volk die Welt zu beherrschen versuche. Jedoch sei ihm damals versichert worden, daß die deutsche Regierung nur beschränkte Ziele habe und nur Völker deutscher Rasse, die an den Grenzen wohnen, sich einzugliedern versuche. Obwohl Chamberlain zugeden mußte, daß von deutscher Seite Gründe für Deutschlands Handlungsweise mitgeteilt worden seien, die man als „ausgesprochen“ ansehen könnte, behauptete er trotzdem, daß diese deutschen Zusicherungen nimmer in den Wind geschlagen worden seien. Das Vertrauen in der Welt sei völlig zerbrochen. Dies habe die britische Regierung gezwungen, eine neue Politik zu beginnen, die zum erstenmal am Freitag angedeutet worden sei. Er wolle keineswegs behaupten, daß eine deutsche Drohung amtlich ausgesprochen worden sei. Aber es sei seine Überzeugung, wenn er erkläre, daß die öffentliche Meinung in der ganzen Welt aufs tiefste schockiert und alarmiert worden sei. Großbritannien sei nimmer von einem Ende bis zum anderen Ende in der Überzeugung verbunden, daß es seine Haltung klarstellen müsse, und zwar unmißverständlich, was auch immer dies für Folgen haben könne. Es gebe aber keinerlei Bedrohung Deutschlands, solange Deutschland ein guter Nachbar bleibe. Er habe nicht die Absicht oder den Wunsch, das große deutsche Volk anders zu behandeln, als er wünsche, daß man das britische Volk behandle. Er habe den Handelsbesprechungen mit Deutschland mit größter Hoffnung entgegengeesehen, aber das Vertrauen sei so schwer erschüttert worden, daß es nicht leicht wieder hergestellt werden könne. Die britische Regierung habe daher die Lage erneut überprüfen müssen. Großbritannien übernehme nimmer besondere Verpflichtungen. Chamberlain vertieg sich dann zu der Behauptung, daß, wenn Deutschland diese seine Politik fortsetzen sollte, Polen nicht das einzige Land bleiben werde, das sich in Gefahr befinde. Er heiße die Zusammenarbeit aller Länder willkommen, wie auch immer ihr internes Regierungssystem aussehe, nicht zum Zwecke einer Aggression, sondern um der Aggression Widerstand zu leisten. In diesem Zusammenhang betonte Chamberlain, daß England mit Sowjetrußland zusammengehen werde, da die etwaigen ideologischen Meinungsverschiedenheiten keine Schranken bildeten.

Dazu schreibt der „Deutsche Dienst“:

Die neuerliche Erklärung Chamberlains im Unterhaus bietet fastlich keine neuen Gesichtspunkte. Sie stellt erneut unter Beweis, daß England glaubt, eine Schwertung in der Außenpolitik in Richtung auf Versailles auf Grund von Gerüchten und Panikmache vollziehen zu können. Es handelt sich um eine Affekt-politik, die auch noch nicht einmal mehr dem äußeren Anschein nach von dem Gedanken getragen ist, die Befriedung in Europa herzustellen. Es mag von England mit den schönsten Friedensphrasen hemäntelt werden: Für Deutschland läßt diese Politik nur den einen Schluß zu, daß England alle seine Kräfte aufbietet, um im Geiste von Versailles sich mit einer Einkreisungspolitik gegen die vitalen Interessen Deutschlands auf dem Kontinent zu stellen. Es muß den anderen Staaten überlassen bleiben, welche Folgerungen sie aus den seit Jahren bekannten und nun wieder neu belebten Methoden Englands ziehen, die darauf hinauslaufen, daß England sich nicht selbst bemühen, sondern die anderen mit wohlgemeinten Ratschlägen dienen will, wie sie sich für England bemühen sollen. Die Rede des Führers ist von der britischen Regierung offenbar nicht richtig verstanden worden. Wir müssen noch einmal mit Nachdruck betonen, daß das Reich nicht die Absicht hat, abzuwarten, bis das Einkreisungsgeschloffen und ungerreichbar geworden ist.

Dänische Reichstagswahlen

Sozialdemokratische Verluste — Erfolge der dänischen Nationalsozialisten — Stimmengewinne der Schleswigher Partei

Kopenhagen, 4. April. Die am Montag durchgeführten Reichstagswahlen zum dänischen Reichstag haben das erwartete Ergebnis einer leichten Veränderung des Stärkeverhältnisses im Folketing gebracht. Die Regierungskoalition aus Demokraten und Radikalen hat die Mehrheit behalten, aber das Verhältnis der Zahl ihrer Mandate zu denen der Opposition, das früher 82 gegen 67 war, stellt sich nunmehr auf 78 gegen 69. Während die Radikalen die bisherigen 14 Sitze behalten, haben die Sozialdemokraten vier von den früheren 69 Mandaten verloren; der Stimmenrückgang, den die dänische Sozialdemokratische Partei — wie es heißt zum erstenmal in ihrer Geschichte — erleidet, betrug nicht weniger als 31.000. Am bemerkenswertesten ist, daß die dänische Nationalsozialistische Arbeiterpartei, die bisher im Parlament nicht vertreten war, drei Mandate eroberte; ihre Stimmenzahl stieg von rund 16.000 im Jahre 1935 auf jetzt fast 31.000.

In Nordschleswig ist gegenüber der Verteilung der auf diesen Bezirk entfallenden 8 Mandate nur insofern eine Veränderung eingetreten, als die Konservativen ein Mandat an die Venstre verloren. Die Schleswigher Partei nimmt weiterhin einen Sitz ein. Ihr beträchtlicher Stimmengewinn reichte nicht ganz für die Juteilung eines zweiten Mandates aus.

Von den 149 Sitzen des Folketings erhalten nach den Endergebnissen der Wahlen die Sozialdemokraten 64 (statt 68 im alten Reichstag von 1935), die Radikalen 14 (statt 28), die Konservativen 26 (wie bisher), die Radikalen 14 (wie bisher), die Bauernpartei 4 (statt 5), die Nationalsozialisten 3 (0), die Kommunisten 3 (2), die Rechtsstaatspartei 3 (4), die Schleswigher Partei 1 (wie bisher).

Die Gesamtzahl der deutschen Stimmen in Nordschleswig hat sich von 12.617 bei der letzten Wahl vor vier Jahren auf 15.906 erhöht.

Durchsichtige englische Manöver

London will den schlechten Eindruck seiner hinterhältigen Einkreisungsaktion vermissen

London, 4. April. Die englische Presse hat angeichts der festen Haltung Deutschlands, die sowohl in England als auch in der Welt den stärksten Eindruck gemacht hat, eine — offenbar von maßgebender Stelle inspirierte — Aenderung der Taktik vorgenommen. In geradezu auffällender Uebereinstimmung bemühen sich fast sämtliche Blätter am Dienstag, die katastrophale Wirkung der letzten englischen Heftkampagne auf die Weltöffentlichkeit irgendwie abzumildern. Dabei wird auf einmal ganz naiv behauptet, daß an eine „Einkreisung“ Deutschlands garnicht gedacht sei. (!) Diese Tarnung der englischen Pläne ist wohl vor allem auf die Erwägung zurückzuführen, daß die allzu öffentliche betriebene Bildung einer unter Führung Englands stehenden Mächtekoalition zur Einkreisung Deutschlands in der Welt und vor allem beim deutschen Volke zu deutlich an die üblen Manöver Englands erinnern würde, die schließlich zum Weltkrieg führten. Selbstverständlich klingt aus den Londoner Pressekommentaren aber trotz dieser Täuschungsmanöver deutlich heraus, daß Reich und imperialistisch-kapitalistische Interessen nach wie vor die Haltung Englands gegenüber Deutschland bestimmen. Die „Times“ betont scheinheilig, die britische Verpflichtung gegenüber Polen habe „nur defensive Absichten“. Das Blatt versucht dann nach den letzten Tagen einer hemmungslosen Hege die Miene eines Wiedermannes aufzuführen, indem es von dem tüchtigen, tapferen, energischen und disziplinierten deutschen Volke spricht, auf das man nicht eifersüchtig sei. Der „Daily Telegraph“ erklärt mit spitzbübiger Heuchelei, man bedauere nicht die Einkreisung Deutschlands, sondern lediglich die Einkreisung des Angreifers (!). Die beiden Oppositionsblätter „Daily Herald“ und „News Chronicle“ sehen sich beziehungsweise vor allem für die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion ein. Beide Blätter betonen aber trotzdem in verblüffender Logik, daß niemand an eine Einkreisung Deutschlands denke. „Daily Express“ glaubt zu wissen, daß Deutschland eine polnisch-britische Allianz als eine Bekämpfung der deutschen Ansichten ansehen werde, daß England versuche, Deutschland einzukreisen und daß Deutschland dementsprechend die erforderlichen Schritte tun würde.

Englands Ränkepiel im Osten

Sowjetrußland als Rohstoff- und Operationsbasis für Ostentwässerung

Warschau, 4. April. In großer Aufmachung berichten die polnischen Blätter über die Ankunft des polnischen Außenministers in London. „Gazeta Polska“ weist auf das „sehr reichhaltige“ Programm für die Besprechungen hin. England wüßte eine „Erweiterung des Hilfeleistungspaktes“ in Osteuropa, aber die britische Regierung sei sich über die Schwierigkeiten zu ihrer Verwirklichung, besonders in Bezug auf die Sowjetunion, im klaren. Auch Gerüchte über eine Beteiligung Rumäniens seien im „gegenwärtigen Verhandlungsstadium verfrüht“. „Kurjer Polski“ weist ausführlich auf die schwierige Frage der Beteiligung Sowjetrußlands an den englischen Plänen hin. Das Blatt schreibt, es sei paradox, daß man ausgerechnet in Moskau Unterstützung gegen Vergewaltigung des Rechts und der Freiheitsideale suche.

Italien steht fest zur Mäße

Rom, 4. April. Zur Einkreisungspolitik der großen Demokratien erklärt der diplomatische Mitarbeiter der offiziellen Agenzia Stefani, der Führer habe in seiner Wilhelmshavener Rede vor aller Welt die Verantwortungen für die Folgen derartiger Besuche festgelegt und ausdrücklich davor gewarnt. Was Italien anbelange, so sei die offizielle Haltung seiner Regierung von Mussolini in der anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung der faschistischen Kampfbünde gehaltenen Rede mit aller Deutlichkeit dahin präzisiert worden, daß „falls eine Koalition gegen die autoritären Regime zustande kommen sollte, diese Regime den Reichshandhabe aufheben und in allen Teilen des Erdballes zur Verteidigung und zum Gegenangriff übergehen werden.“

Lloyd George Einkreisungshörer

Widerwärtiges Bühnen um die Hilfe Moskaus — Wie sich Lloyd George die Einkreisung Deutschlands vorstellt

London, 4. April. In der Unterhaus-Aussprache ergriiff am Montagabend u. a. auch noch Lloyd George das Wort. Die Ausführungen des alten liberalistischen Politikers, dessen verhängnisvolle Rolle bei der Ausarbeitung des Versailleser Dictats im deutschen Volke noch unvergessen ist, gipfelten in einer widerwärtigen Beweihräucherung der Sowjetunion, auf deren Mitwirkung das demokratische England bei seiner Einkreisungspolitik gegen Deutschland offenbar nicht verzichten will und kann.

Auch Lloyd George hieß die neue Politik des Ministerpräsidenten außerordentlich willkommen. Chamberlain habe die Erklärung abgegeben, er sei überzeugt, daß Hitler nicht länger mehr eine Politik gegen die Ungerechtigkeit der Verträge verfolge, sondern nach der Welt Herrschaft strebe. Es dürfe aber nicht dabei bleiben, daß nur die Politik der britischen Regierung geändert werde, sondern es müßten auch die Mittel geprüft werden, um ihre Durchführung zu erzwingen. Der Ministerpräsident habe, so stellte Lloyd George mißbilligend fest, Sowjetrußland als eine Angelegenheit behandelt, in der man die Opposition beschwichtigen müsse, anstatt als eine militärische Angelegenheit von erklarer Bedeutung. Wenn Hitler in Polen einmarschiere, um es zu annektieren, wie er das mit der Tschekoslowakei gemacht habe (!), würden Frankreich und Großbritannien marschieren, aber wohin, mit welchen Streitkräften und wie? Wenn morgen der Krieg erklärt würde, würde England nicht ein einziges Bataillon nach Polen schicken können. Frankreich würde vor Befestigungen stehen, die gewaltiger seien als die Hindenburg-Linie, die zu nehmen man vier Jahre gebraucht habe. Die polnische Armee sei vielleicht halb so groß wie die deutsche. Die Polen seien ein tapferes Volk, aber der spanische Krieg und der chinesische Krieg hätten gezeigt, daß keine Tapferkeit und keine Ausbildung einem überwältigenden Artilleriefeuer und einem furchterlichen Bombardement aus der Luft widerstehen könnten. Die Ausrüstung der polnischen Armee lasse sich mit der der deutschen nicht vergleichen. Es werde gesagt, Deutschland könne nicht auf zwei Fronten kämpfen. Er frage das Unterhaus aber, was würde mit Polen geschehen, während England Deutschland blockiere, wenn es auf eine solche Blockade viel besser vorbereitet sei als 1914 und die Franzosen die deutschen Westbesetzungen zu durchbrechen versuchten? Eine zweifache und dreifache Allianz sei daher nicht genug.

Die Politik der britischen Regierung, so fuhr Lloyd George fort, beruhe auf vier Voraussetzungen, die alle falsch seien. Die erste bestehe darin, daß Mussolini sich als untreu erweisen würde. Wenn das nicht richtig sei, würde man auch mit der italienischen Armee zu rechnen haben, die doppelt so gut sei wie 1915. Er sei jetzt überzeugt, daß Mussolini nicht untreu werden würde. Denn ein Krieg dieser Art würde ihm die Gelegenheit geben, zu handeln, während Frankreich mit Deutschland beschäftigt sei. Die zweite Annahme sei, daß General Franco seine Alliierten betrügen werde, die allein seinen Sieg in Spanien möglich gemacht hätten. Die dritte Annahme bestehe darin, daß das Mittelmeer für Großbritannien offen bleiben würde wie im letzten Krieg. Die vierte und letzte Annahme sei die, daß Sowjetrußland früher oder später am Krieg teilnehmen würde. Wenn Polen in Schwierigkeiten mit Deutschland gerate, würde es den Engländern unmöglich sein, dieses Land zu erreichen und Polen müsse sich dann auf Sowjetrußland verlassen. Wenn die Regierung daher zum Krieg gegen Deutschland ohne die Hilfe Sowjetrußlands schreite, dann laufe Großbritannien in eine Falle. Sowjetrußland sei das einzige Land, das eine große Luftflotte besitze. Die britische Luftwaffe reiche wohl zu Verteidigungszwecken aus, aber sie komme der deutschen nicht gleich. Auch 1914 habe man keine ideologischen Bedenken gegen Sowjetrußland gehabt (!).

Lloyd George erging sich dann in lundenlangen Lobeshymnen auf die sowjetrußische Armee und verlangte schließlich, daß die Regierung zu ihren Worten stehe.

Die Ausführungen Lloyd Georges enthalten immerhin einige nüchternere Feststellungen, über die man in England etwas nachdenken sollte. Im übrigen sind sie weniger als die persönlichen Ergüsse eines senilen Politikers, über den die Weltgeschichte hinweggegangen ist, zu werten, als vielmehr als ein typischer Fall jener echt englischen Selbsterhaltung, die sich bei der Befolgung politischer Ziele bedenkenlos über die sonst immer mit salbungsvollem Phrasenwall herorgebrachten humanitären „Grundzüge“ hinwegsetzt. Weiter zeigt sich hier wieder jene „edle“ Seelenerwandtschaft zwischen Demokratie und Bolschewismus, die in entscheidenden Augenblicken zutage tritt.

Paris im Schlepptau

der englischen Einkreisungspolitik

Paris, 4. April. In wie starkem Maße Frankreich unter Zwang auf jede eigene Initiative im Schlepptau der englischen Einkreisungspolitik liegt, ist aus den Blättern vom Dienstag klar ersichtlich. Die Blätter machen durchweg ohne Vorbehalt alle Mandover Londons einschließlich der taktisch bedingten Abstreitung der Einkreisungsabsichten mit und beten die neuesten Auslassungen Chamberlains getreulich nach. Daß dabei die Erklärung über Sowjetrußland den besonderen Befall der französischen Linkstreife gefunden hat, ist nicht verwunderlich. Der einzige Unterschied der französischen gegenüber der englischen Presse liegt in dem Ton, der in Paris immerhin etwas zurückhaltender ist.

Politischer Selbstmord in Polen

Pilsudskis Mitarbeiter Slawek erschöß sich

Warschau, 3. April. Oberst Walery Slawek, einer der ältesten und aktivsten Freiheitskämpfer des neuen Polen, hat seinem Leben ein Ende gemacht; er erschöß sich eine Kugel in den Mund und wurde in hoffnungslosem Zustand in eine Klinik gebracht, wo er am Montagfrüh starb.

Oberst Slawek war einer der engsten und treuesten Mitarbeiter Pilsudskis und zugleich einer der bekanntesten Staatsmänner des neuen Polen.



Pilsudskis „politischer Offizier“

Oberst Slawek, der an einem kritischen Wendepunkt der polnischen Geschichte seinem Leben durch einen Revolveranschlag ein Ende setzte, war einer der engsten Mitarbeiter des Marschalls Pilsudski. Wie groß sein Anhang noch bis vor kurzem unter den oppositionellen Kreisen Polens war, zeigte sich, als er im vergangenen Herbst zum Präsidenten des Sejm gewählt wurde. Der Stern dieses Revolutionärs vom Gehilfen jähren damals aufs neue im Steigen begriffen. Manche prägen bereits das Wort von dem neuen Dreigestirn Mosicki—Rody-Smigli—Slawek. Jäh ist nun dieser Stern erloschen und die Gedanken seiner Anhänger und seiner Gegner kreisen um die Frage, was den Oberst zu diesem verhängnisvollen Schritt getrieben haben mag.

Slaweks Tod ruft die Erinnerung an die Verdienste wach, die er sich um das Werden des polnischen Staates erworben hat. Er war einer der nächsten Vertrauten des Marschalls Pilsudski. Als sein „politischer Offizier“, wie er in Polen genannt wird, arbeitete und kämpfte er fast ununterbrochen 15 Jahre an seiner Seite. Bereits mit 21 Jahren fand Slawek den Weg zu Pilsudski, der die polnische Revolution gegen das zaristische Regime vorbereitete. Die Männer lernten sich im Jahre 1900 in Lodz kennen, der Stadt, die als Zentralfestung des nationalpolnisch-revolutionären Polens angesehen war. Seit jenem Jahre hat Slawek seinen politischen Führer und persönlichen Freund nicht mehr verlassen. Er erlebte mit ihm die Erfolge und Niederlagen, die Höhen und Tiefen bis zum Ende des Weltkrieges und später in innerpolitischen Kämpfen. Beider Schicksal war unlöslich zu einer Einheit verbunden.

Slawek, der aus der Ukraine stammte, brachte ein heißes und zu allen Taten bereitetes Temperament in den politischen Kampf. Bald hatte Pilsudski zu dem ukrainischen Exilanten ein derartiges Vertrauen gewonnen, daß er ihn mit der lokalen Leitung des revolutionären Verbandes in Lodz betraute. Seine Bereitschaft zum Letzten bewies Slawek durch zahlreiche revolutionäre Attentate. Nachdem 1901 viele seiner Kameraden verhaftet wurden und die Geheimdruckerei Pilsudskis ausgehoben worden war, warf er die erste Bombe. Nach zahlreichen Bombenwürfen in den kommenden Jahren, erlebte er 1906 die erste große Wahnung seines Lebens. Bei der Vorbereitung eines neuen Attentates explodierte eine Bombe zu früh, Slawek wurde mit schweren Verletzungen in ein Gefängnis-Krankenhaus eingeliefert. Dort dort besuchten ihn seine Freunde und schafften ihn nach dem österreichischen Krasau. Hier erlebte er seine Genesung. Sein von vielen Narben gezeichnetes Gesicht umtante selber ein dunkler Vollbart.

1914 rückte er als Stabschef Pilsudskis mit dessen kleiner Armee ins Feld. 1917 wanderte er, wie sein Führer und Freund, in ein deutsches Internierungslager und kam nach Polen zurück, als die Stunde der Befreiung bereits geschlagen hatte. Hier erwarteten ihn aber neue Kämpfe, neue Enttäuschungen und Siege. Polen war zwar ein Staat geworden, aber es mangelte dem Volke die innere Einheitlichkeit. In enger Zusammenarbeit mit Pilsudski traf er seine Entschlüsse und verwirklichte er seine Pläne. Aus einem Revolutionär mußte ein Staatsmann werden. Dreimal wurde er Ministerpräsident. Er war es, der mit den Legionären Pilsudskis im Jahre 1920 Wilna für Polen eroberte und er war es, der mehr als ein Jahrzehnt später das neue Verfassungswerk ausarbeitete, durch das ein autoritäres Regime an die Stelle des parlamentarisch-demokratischen gesetzt werden sollte.

Heute Wiederwahl Lebruns

Paris, 5. April. Die bisher in politischen Kreisen und in der öffentlichen Meinung herrschende Ungewißheit über die Staatspräsidentenwahl ist durch den Beschluß des Präsidenten der Republik, Lebrun, sich ein zweites Mal zur Kandidatur zu stellen, mit einem Schläge zerstreut. Die Bereitschaft Albert Lebruns, für weitere sieben Jahre das Amt des höchsten Staatsbeamten zu übernehmen, wird vom größten Teil der Presse günstig aufgenommen. Abgesehen von den marxistischen und kommunistischen Blättern, die einer Wiederwahl Lebruns feindselig gesinnt sind, stimmen die Blätter dem Entschluß vor allem auch im Hinblick auf die außenpolitische Lage Frankreichs zu.

In politischen Kreisen nimmt man mit Bestimmtheit an, daß Albert Lebrun bereits im ersten Wahlgang mit klarer Mehrheit gewählt wird.

Der Streit um Alexandrette

Frankreich droht Syrien und der Türkei

Paris, 4. April. Der ehemalige Minister und Vorsitzende des Mittelmeer-Ausschusses, Kollin, hat mit dem Außenminister Bonnet eine Unterredung, in deren Verlauf er die Aufmerksamkeit des Außenministers auf die erste Lage in Syrien und auf gewisse Maßnahmen lenkte, die daraus ausgingen, die Tätigkeit des französischen Oberkommissars in Syrien zu fördern. Kollin unterstrich insbesondere die außerordentliche Gefahr, die augenblicklich auf dem Hojaz-Gebirge, dem früheren Sandschal Alexandrette, laie, dessen „Pseudoparlament“ zusammengetreten, um, wie man verfährt, die Angliederung des Sandschals an die Türkei zu verhindern. Auch der rechtsstehende „Sour“ zeigt sich beunruhigt über die Gefahren, die dem französischen Einfluß und Ansehen im weiten Orient und insbesondere in Syrien droht. Das Wort wendet sich mit aller Schärfe gegen die ehemalige Volksregierung Blum, deren eine der ersten Gestalten in der Aufhebung Syriens bestanden habe. Blum und sein Unterstaatssekretär Miot hätten nach ihrem Machtantritt nichts Eiligeres zu tun gewagt, als Syrien mit dem Unabhängigkeitsvertrag auszuscheiden. Angesichts einer solchen Haltung wachse verständlicherweise bei anderen der Appetit. Die Türkei, die im letzten Jahre dieses Gebiet verloren habe, sei nunmehr in der Lage, ihre Kandidatur für die französische Nachfolge anzumelden. Man habe ihr bereits den Sandschal Alexandrette halb überlassen.

In Syrien seien die inneren Schwierigkeiten aller Art die Folge des Miot-Vertrages. Das Blatt bezeichnet es als ein Glück, daß dieser Vertrag nicht ratifiziert worden sei und die Fehler, die bisher begangen worden seien, daher wieder gutgemacht werden könnten.

Die Levante-Staaten stellen für Frankreich nicht nur ein „traditionelles Gebiet des französischen Einflusses“ dar, sondern erziehen sich durch ihren Petroleumreichtum als eine wertvolle Versorgungsquelle. In Kriegszeiten würde dieses Gebiet die „vorgehobene Bastion der französischen Vorrangstellung im östlichen Mittelmeer“ sein. Frankreich müsse also nicht nur seinen Einfluß in diesen Gebieten aufrechterhalten, sondern seine materielle und militärische Stellung in der Levante stärken.

Das waren die Schüllinge Englands!

Räuber Maja münzte 14 Koffer mit Gold und Schmuckstücken zurücklassen

Bilbao, 4. April. Aus Alicante wird nachträglich bekannt, daß dort im Augenblick des Eintreffens nationaler Kriegsschiffe 20 000 von den Bolschewiken durch unwahre Angaben in Furcht und Schrecken versetzte Menschen sich im Hafen zusammendrängten, die ins Ausland flüchten wollten. Einzig dem Oberbongon Maja mit einigen Begleitern gelang es, rechtzeitig zu flüchten, aber nur unter Preisgabe seines Gepäcks, das jetzt aufgefunden wurde. Es handelte sich um 14 Koffer, gefüllt mit Gold, Silber, Edelsteinen, goldenen Ketten und wertvollen Gemälden. Nebenbei sah der Inhalt des zurückgelassenen Gepäcks des roten „Generals“ Mangada aus, unter dem sich ein in Gold ausgeführtes Ehrenzeichen der Freimaurer vom 33. Grad befand. Unter den 20 000 Personen, die ins Ausland flüchten wollten, befanden sich auch mehrere langgejagte Verbrecher, die glaubten, mit der großen Masse entkommen zu können. So konnten Mithelher an der Ermordung Calos Sotelos und José Antonio Primo de Rivera und ferner der ehemalige rote „Bürgermeister“ von Madrid, Senche, dingfest gemacht werden.

Die kroatische Frage

Belgrad, 4. April. Die am Montag in Agram begonnenen Besprechungen zwischen dem jugoslawischen Ministerpräsidenten und Innenminister Zwetkowitzsch und dem kroatischen Führer Dr. Matichel werden in den der Regierung nahestehenden Blättern sehr optimistisch beurteilt. Die offiziöse Agramer Zeitung „Kovost“ schreibt, man dürfe nicht erwarten, daß bereits bei dieser ersten Zusammenkunft die Verständigung vollständig abgeschlossen wurde, doch sei der Anfang bereits ein von allen Seiten anerkanntes wichtiges Ereignis. Der Kroaten-Führer Dr. Matichel erklärte einem Vertreter der „Breme“: „Wir haben einen guten Anfang gemacht und den Pfad auf den Ader gestellt.“

Ueber die in Agram beendeten Besprechungen zwischen dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Zwetkowitzsch und dem Präsidenten der kroatischen Bauernpartei, Dr. Matichel, wurde eine amtliche Verlautbarung herausgegeben, in der es heißt, daß bei dieser mehrstündigen Besprechung alle Fragen berührt wurden, die sich auf die Stellung der Kroaten im jugoslawischen Staat bezögen. Ebenso sei das Problem erörtert worden, wie man die berechtigten Wünsche der Kroaten erfüllen könne, um ein vollkommenes Vertrauen zwischen Serben, Kroaten und Slowenen zu schaffen, sowie um die Solidarität ihrer Interessen bei allen Kundgebungen ihres gemeinsamen Lebens möglich zu festigen. Die Besprechungen seien in einem sehr herzlichen Geist geführt worden. Man habe festgestellt, daß beide Gesprächspartner in ihrer Meinung im großen und ganzen über das Wesen der betreffenden Fragen übereinstimmen und auch dieselben Grundansichtungen über die Wege zu ihrer Lösung hätten. Die Besprechungen werden nach den Ostertagen fortgesetzt.

Der tschechische Frontkämpferbund

erstmals am Ehrenmal in Prag

Prag, 4. April. Im Rathaus in Prag, vor dem brennenden Pylonen vor dem Ehrenmal des unbekanntes Soldaten, wurden am Dienstag die tschechischen Soldaten geehrt, die bis zum Schluß des Weltkrieges auf deutscher Seite kämpften. Als Vertreter des NS-Reichskriegerbundes legte Oberführer von Zena einen Kranz nieder. Mit schlichten Soldatenworten gedachte er hierbei der im Weltkrieg gefallenen böhmischen und mährischen Frontsoldaten. Der Generalsekretär des tschechischen Frontkämpferbundes, Cettovsky, betonte, die Angehörigen des tschechischen Frontkämpferbundes verdankten es dem Oberbefehlshaber der Heresgruppe III, General der Infanterie Blaslowitz, daß sie nach 20 Jahren zum erstenmal an diesem Stad erscheinen dürften und somit jetzt was die tschechischen Politiker abgesehen hätten, offiziell als Korporation anerkannt würden. Als Frontsoldaten des Weltkrieges und als brave Söhne tschechischer Mütter seien sie bereit, mit dem Führer und den deutschen Kameraden zur Verständigung beider Nationen und zur Erhaltung des Friedens zusammenzuarbeiten, wie es Adolf Hitler vorgezeichnet habe.

Generalleutnant Friderici

zum „Wehrmachtsoberbefehlshaber beim Reichsprotector“ ernannt

Berlin, 4. April. Der Führer hat mit dem 1. April 1939 den Generalleutnant Friderici, bisher Kommandeur der 17. Division, zum „Wehrmachtsoberbefehlshaber beim Reichsprotector“ ernannt. Generalleutnant Friderici hat die Aufgabe, die Abwicklung aller Angelegenheiten der bisherigen Wehrmacht zu leiten und die deutsche Wehrmacht beim Reichsprotector einheitslich zu vertreten.

Generalleutnant Friderici wurde 1885 in Timmendorf bei Paderborn geboren. Er trat 1905 in das Infanterie-Regiment 103 ein. Am 1. Dezember 1932 wurde er zum Oberst, am 1. Oktober 1935 zum Generalmajor befördert und als solcher zum Militärattaché mit dem Sitz in Budapest ernannt. Am 1. Oktober 1937 zum Generalleutnant befördert, wurde er am 12. Oktober 1937 zum Kommandeur der 17. Division ernannt.

Aus Stadt und Land

— nsg. Schwäbische Weinstube auf der Reichsgartenschau. So reichhaltig die diesjährige Reichsgartenschau in Stuttgart schon geplant ist, es gesellt sich immer Neues noch hinzu. In einem der Siedlungshäuser, die auf dem Ausstellungsgelände zu beschäftigen sind, wird eine schwäbische Weinstube eingerichtet. Die Besucher der Reichsgartenschau können sich hier in schönem Gasträumen oder in einem freundlichen Garten einen guten Tropfen württembergischen Weines zu Gemüte führen. Diese Weinstube, die vom Württ. Landesverband landwirtschaftlicher Genossenschaften zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft Weinwerbung bei der Landesbauernschaft Württemberg getragen wird, will jedem Besucher der Ausstellung die Möglichkeit geben, auch die ebenso umfangreiche wie gehaltvolle Weinfarte des Reblandes Württemberg kennen und schätzen zu lernen.

Die Spendenliste des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes, Gau Württemberg-Hohenzollern vom 1. April 1939 verzeichnet u. a.: G. J. Schichardt, Buntweberei, Ebenhau 500 RM.; Gebrüder Baader, Dampfzägelei, Freudenstadt 500 RM.; Alfred Gauthier GmbH, Feinmechanik, Calmbach 3000 RM.

Verbleibende Kreisbehörden. Als einzige Kreisbehörde verbleiben in Nagold die Kreisbaumeister-Rebenstelle, und in Altensteig die Kreisbaumeisterstelle. Bis aufs Jugendamt und Kreisfürsorge sind alle Kreisbehörden mit dem 1. April nach Calw übergesiedelt.

Egenhausen, 4. April. (Kriegerkameradschaftsappell.) Vekten Samstagabend 8 Uhr fand im Gasthaus „Krone“ in Egenhausen ein Appell der Kriegerkameradschaften Egenhausen und Spielberg statt. Kameradschaftsführer Hauzer-Egenhausen begrüßte die erschienenen Kameraden sowie unseren Kreisführer Rühl aus Calw, welcher erschienen war, um den Kameraden über das Ziel, den Zweck und die Aufgaben der Kameradschaften des NS-Reichskriegerbundes zu berichten. Am Schluß dankte Kamerad Bürgermeister Kalmbach-Egenhausen im Namen beider Kameradschaften für die lehrreichen Ausführungen des Kreisführers Rühl, und nach dem Abingen einiger alter Soldatenlieder wurde der Appell in etwas vorgerückter Stunde geschlossen.

Rohrdorf, 4. April. (Schönes Prüfungsergebnis.) Der Tuchmacherberuf ist nun wieder ein anerkannter Lehrberuf geworden. Drei Tuchmacher- und zwei kaufm. Lehrlinge der Schwarzwälder Tuchfabrik haben die Prüfung abgelegt.

Calw, 4. April. (Lehrgang.) Das deutsche Volkshilfswerk „Kraft durch Freude“ wird demnächst in Calw einen Amateur-Photokurs für Anfänger und Fortgeschrittene durchzuführen.

Schramberg, 4. März. (Verkehrsunfall.) Ein 28 Jahre alter Volontärarzt vom hiesigen Krankenhaus fuhr in angetrunkenem Zustande von Schramberg nach Sulgen und verlor in der Nähe der Sandgrube die Herrschaft über seinen Personenwagen. Er kam auf die rechte Seite des Gehweges und rief dabei zwei Handkneue ein, so daß sich der Wagen über den Gehweg und etwa 50 Meter weit die steile Waldböschung abwärtsrollte, bis er in schwer beschädigtem Zustande an einer Tanne hängen blieb. Der Fahrer wurde schwer verletzt an der Unfallstelle aufgefunden und sofort mit dem Sanitätswagen ins Krankenhaus verbracht.

Stuttgart, 4. April. Der Mercedes-Benz-Rennfahrer Manfred von Brauchitsch hatte am Montag auf der Rückfahrt von Pau einen Zusammenstoß mit einem französischen Kraftwagen. Bei der Durchfahrt durch den kleinen Ort Fontaine fuhr aus einer unübersichtlichen Querstraße plötzlich ein Personenwagen über den Weg, sodaß Manfred von Brauchitsch seinen Wagen nicht mehr zum Halten bringen konnte, und auf den französischen Wagen aufzufuhr. Die drei Insassen dieses Wagens wurden schwer, Manfred von Brauchitsch und der ihn begleitende Kennarzt Dr. Gläser jedoch nur leicht verletzt. Die Stelle, an der sich der Zusammenstoß ereignete, ist schon häufig der Schauplatz von schweren Unfällen gewesen. Nachdem die polizeilichen Feststellungen einwandfrei das Verschulden des fremden Fahrers ergeben hatten, konnten Manfred von Brauchitsch und Dr. Gläser in einem anderen Wagen der Mercedes-Benz-Kennkolonne die Weiterfahrt antreten.

Tuttlingen, 4. April. (Der schönere März.) Der Monat März brachte, wie die Tuttlinger Wetterwarte in einer Rückschau mittelt, eine Rekordzahl von Tagen mit Niederschlag und ungewöhnlich große Schneemengen, wie sie in den letzten 20 Jahren annähernd so stark nur noch im März des Jahres 1931 beobachtet wurden. An 25 Tagen hatte man eine Gesamtniederschlagsmenge, die mit zwei Ausnahmen immer als Schnee niederging, von 96,5 Liter pro Quadratmeter (im Vormonat an 10 Tagen nur 12,3 Liter). An 21 Tagen konnte man eine geschlossene Schneedecke feststellen (im März 1938 an keinem Tag).

Milshausen, Kr. Saulgau, 4. April. (Hochzeitsgesellschaft verunglückt.) Am Samstagnachmittag wollte ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen, dessen Insassen zu einer Hochzeit in die Bodenseegegend fuhrten, kurz hinter Mendelbeuren einem Lastauto ausweichen, kam aber bei seinem schnellen Tempo zu weit nach rechts und fuhr auf eine Höhe auf. Alle Wageninsassen wurden hinausgeschleudert und teilweise schwer verletzt, sodaß bei zweien von ihnen am Aufkommen gezweifelt wird.

Jonq, 4. April. (Eisenbahnjubäum.) Vor 30 Jahren wurde die Bahnlinie Jonq—Kempten eröffnet. Seit 1895 lagen die Pläne vor, aber erst 1907 wurde ihre Verwirklichung in Angriff genommen und zwei Jahre später konnte die neue Verbindung in Betrieb genommen werden.

Hausgeräte, Stuhl und Tisch, alles wird mit (IM) frisch!
(IM) säubert alles schneller - Töpfe, Platten, Flaschen, Teller!



Kempen, 4. April. (Postarbeiter tödlich verunglückt.) Der 28 Jahre alte Postfacharbeiter Benedikt Hefele aus Obergermaringen geriet beim Verladen der Post im Bahnhof Kaufbeuren zwischen den Elektrolampen und den Zugwagen. Er wurde gequetscht und erlitt schwere innere Verletzungen, denen er im Krankenhaus erlag.

Burgau (Schwaben), 4. April. (Explosion durch heißes Schmalz.) Während die Eheleute Konrad mit dem Auslassen von Schmalz beschäftigt waren, kürzten sie versehentlich einen Topf um, der mit Wasser gefüllt war. Durch die Vermischung des Wassers mit dem heißen Schmalz kam es zu einer so starken Explosion, daß die Türe samt dem Türstöß herausgerissen wurde. Die Eheleute erlitten schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen und mußten in das Krankenhaus verbracht werden. Ein in der Küche anwesendes Kind kam mit leichten Verletzungen davon.

Sieg auf der ganzen Linie

5 Schlachten — 5 Siege

Wie bereits überall bekannt, sind die Pimpfe des Bannes 401 Schwarzwald in die Fehde gegen die Pimpfe des Bannes 426 Horb gezogen.

Mit Spannung haben wir seither die gegenseitige Aufstachelung und die fieberhaften Vorbereitungen für die Fehde verfolgt.

Nun ist es losgegangen. 600 Pimpfe des Bannes Schwarzwald sind in den Kampf gezogen. Die Fehde wurde am Montag

in Nagold durch Bannführer Riedt und Hg. Entenmann eröffnet. Anschließend fand ein Vorbeimarsch vor dem Gebietsjungvolkführer Koller statt.

Abends besogten die Pimpfe Privatquartiere und führten in den Quartierorten Dorfzweige durch, die allgemein gut besucht waren, und die starke Anteilnahme der älteren Generation an dem Krieg der Pimpfe zeigte.

Die ersten Auseinandersetzungen

In fünf Schlachten stießen die 1200 Jungen der beiden Banne zusammen. Der Kampf entbrannte in einem Eifer, wie er nur dem Biersechsjährigen eigen sein kann. Schwere Kampfaufgaben waren geteilt: Munitionslisten, Bomben oder die Kampffahne mußte durch die Sperrfelle der wachsamsten Feinde gebracht werden. Dieses Kampfsziel zu erreichen, war das wichtigste.

Wichtig war aber auch der Kampf um den Lebensfaden, wer ihn verliert ist „tot“.

Selbstverständlich legte jedes Kampffähnlein seine Ehre daran, seine Fahne zu verteidigen und möglichst die Fahne des Gegners zu erringen.

Fünf Schlachten wurden geschlagen — und fünf Siege errangen die Pimpfe des Kreises Calw. Wohl gab es „Tote“, doch der Gegner hatte noch mehr. Wohl wurde eine Fahne im Kampfe verloren — erobert wurden aber drei.

Sämtliche Kampfaufgaben wurden musterhaft gelöst. Unsere Pimpfe konnten genau das Doppelte an Punkten erreichen wie ihre Gegner von Horb.

Morgen entbrannt der Schluschkampf um die Stadt Horb. Wie wird die Entscheidung sein?



Bekanntmachungen der NSDAP.

SV. Sturm 22.180. Schar 1 u. 2 heute antreten 20.15 Uhr Marktplatz.

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsverwaltung Altensteig. Die Betriebsobmänner und deren Stellvertreter kommen morgen Donnerstag, 6. April, abends 8.30 Uhr zu einer wichtigen Besprechung ins Nebenzimmer des Gasth. zum „Bad“. Ich erwarte vollständigliches Erscheinen.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Calw. Die Dienststelle der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront in Nagold ist mit Wirkung vom 1. April 1939 an nach Hirsau verlegt worden. Nagold ist somit noch Sitz der Ortsverwaltung der Deutschen Arbeitsfront.

Das Wetter

Weißt stark bewölkt und bei lebhaften Südwestwinden weiterhin mild, aber nur geringfügige Regenfälle.

Geborben

Kuppigen: Kath. Seeger geb. Berthel, 73 J. a. Hirsau: Ingeborg Fenschel.

Druck und Verlag der W. Kiefer'schen Buchdruckerei, Altensteig. Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laut in Altensteig. D. Aufl. III. 1939: 2250. Zeitung Preisliste 3 gültig.

Gesund und bekömmlich
Teinacher Hirsch-Perle
Mineralwasser-timonade mit Zitronen- und nur reinen Zutaten überall erhältlich.
Professe durch die Mineralwasser-AB. Bad Urbingen.

Unsere Schalter sind
am Gründonnerstag
wie an gewöhnlichen Werktagen (von 8—12 und 2—5 Uhr **offen**, dagegen
am Karsamstag
geschlossen. Für unaufschiebbare Geldgeschäfte besteht jedoch an diesem Tag Bereitschaftsdienst von 10—12 Uhr vormittags.
Sparkasse Altensteig
Gewerbebank Altensteig

Die Buchführung im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe

- a) für Kleinbetriebe im Schankgewerbe
- b) für Mittelbetriebe
- c) für kleine Betriebe im Beherbergungsgewerbe
- d) für Mittelbetriebe im Beherbergungsgewerbe

sind in bester Qualität und der Vorschrift entsprechend zu beziehen von der

Buchhandlung Lauk, Altensteig

Todes-Anzeige

+

Unsere liebe Mutter
Wilhelmine Rattenbach Wwe.
geb. Steeb
ist nach langem Leiden im Alter von 84 Jahren sanft entschlafen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Altensteig, 4. April 1939
Beerdigung Donnerstag nachmittag 3 Uhr auf dem alten Friedhof.

Für unsere Oster-Nummer bestimmte Inserate erbitten wir uns frühzeitig!

In wenigen Tagen ist Ostern — und was schenken Sie Ihrer Frau? — Daß Sie das ja nicht vergessen, meine Herren, Ihrer Frau auch eine kleine Freude zu bereiten. Am besten kommen Sie heute noch zu uns. Wir beraten Sie mit Sorgfalt, damit Sie mit Ihrem Ostergeschenk auch wirklich Ehre einlegen.

Ehemänner-Achtung
Terminkalender!

Walter Spahn
Ausstrich- und Malwaren

Zur Anfertigung von
Verlobungs-Karten
und
Hochzeits-Karten
in geschmackvoller Ausführung empfiehlt sich die
Buchdruckerei Lauk
Altensteig

Rekruten-Jahrgang 1906-1907
tritt punkt 1/7 Uhr auf dem Marktplatz zum geschlossenen Anmarsch zum Rathaus an.

IHR OSTERWUNSCH!
Ein Fahrrad
in großer Auswahl bei
Karl Ackermann
Schlosserei und Fahrradhandlung

Rundfunkprogramm des Reichsenders Stuttgart
Donnerstag, 6. April: 6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.15 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 8.30 Ohne Sorgen jeder Morgen, 9.20 Für Dich daheim, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 Franz Schubert, 16.00 Markt am Nachmittag, 18.00 Jetzt müssen wir marschieren... 18.30 Aus Zeit und Leben, 19.00 „Rufst du, rufst du her“, 19.45 Kurzberichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 „Unser jugendes, klingendes Frankfurt“, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetters- und Sportbericht, 22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24.00 Nachtkonzert.

Am Karfreitag
Fisch auf jeden Tisch!
Goldbarsch
Schellfisch
Bengfisch
Cablian
Filet
Bestellungen nehme sofort entgegen, solange Vorrat reicht.
Bestellte Fische wollen bis morgen mittag 3 Uhr abgeholt werden.
Ballhoff-Marinaden
Bismarck, Gelee, Tomaten-Maronaisse u. Remouladenheringe
Filet u. Filetheringe Dose 40 u. 45
Celfarbinen Dose 22, 30, 42, 60 J
Salzheringe Stück 8, 10, 12 J
Lachsheringe ger. 1 Pfd. 60 J
Große Auswahl in Käse:
Emmentaler 45 %
Edamer 40 %
Käseheringe Laible 30 J
Spunden 15 J
Camembert 1/2 Portionen
Emmentaler 1/2 Portionen
Schmelzkäse 1/2 Portionen
Romadour Wachtel 45 %
Bierschnitze
Zweifischen
Rischobst
Apfelschnitze
Dampfsüßel
Apfelsöfen, bei

Ehr. Burghard jr.
Geschenke für Ostern:
Briefpapiere in Blockpackungen und Kassetten
Schreibmappen
Füllfederhalter
Lederetuis für Füllhalter
Drehstifte
Bierfarbstifte
Photo-Alben
Poesie- u. Tagebücher
Kochrezeptbücher
Kochbücher empfiehlt die
Buchhandlung Lauk
Altensteig

Frohes Fest
gepflegtes Heim
gepflegte Böden
durch
Seifix
1/2 Dose RM -75, 1/2 Dose 140

Bringe morgen Donnerstag
Spinat
Kettich
Drangen
Apfel
sowie Steckzwiebel
Sasper, Nagold

Ein Autofahrer
für tägliche kleinere Fahrten u. für leichtere Arbeiten nach Altensteig
gesucht.
Angebote an die Geschäftsstelle des Blattes.

Altensteig
Rotklee ungarisch und böhmisch
Weißklee
Schwedenklee
Grasmischung für Dauerwiesen und sonstige Grasanlagen
Angersen
Wicken
Futter-Erbse
Gemüse- und Blumen-Samen
Steck-Zwiebel und -Bohnen sind in bewährten, keimfähig, Qualitäten frisch eingetroffen u. billigst zu haben bei
C. W. Luß Nachf.
Fritz Bühler jr.

Glückliche Menschen!
Frohgemut und leistungsfähig, voller Blut, Kraft und Gesundheit, mit blühendem Aussehen und gutem Appetit durch **Lebens-Elixir „Dr. Schieffler“** den nervennährenden, blutbildenden Kräftigungstrank für Jung und Alt.
Gr. R. RM 2,75, Kuffl. RM 4,50
O. Hiller, Löwen-Pharmazie, Marktpt.